



Viele Hobbyzüchter geben die Bruteier ihrer Hühner zum Ausbrüten in eine Lohnbrüterei. Eine solche betreibt auch Landwirt Marcel Minder. In seinen Brutapparaten finden bis zu 2000 Eier Platz.

er seinen Hühnernachwuchs nicht in einem eigenen Brutapparat ausbrüten kann oder will, geht zur Lohnbrüterei. In der Schweiz gibt es diesbezüglich Betriebe, die vorwiegend auf Rassegeflügel ausgelegt sind. So auch jener von Marcel und Lucia Minder in Gunzgen SO. «Am liebsten würde ich jedem Züchter für zehn befruchtete Eier elf geschlüpfte Küken mit nach Hause geben», beschreibt Marcel Minder sein Motto bei unserem Besuch im März. Ein Ding der Unmöglichkeit. Doch getreu diesem Motto setzt die Familie, die heuer das Fünf-Jahre-Jubiläum ihrer Lohnbrüterei feiern kann, alles daran, möglichst viele Küken aus den gelieferten Eiern zum Schlüpfen zu bringen. Bei Minders geschieht dies in einem alten Stall, wo früher vier Kühe standen und Milch gaben. Diese hat der engagierte Landwirt - insgesamt hat er 85 Milchkühe - nun aber in einem neuen Stall untergebracht, woraus eben Platz für die Brüterei resultierte.

Minder, der auch Präsident des Spezialklubs der Chabo-Züchter ist und selber vier Farbenschläge besitzt, schätzt, dass bei ihm jedes Jahr fast 9000 Bruteier eingelegt werden. In den intensivsten Zeiten als Rassegeflügelzüchter hatte er selber bis zu 250 Küken. Eine Berechnung der «Tierwelt» ergab, dass jedes zehnte Rassehuhn in der Schweiz in der Lohnbrüterei Minder schlüpft. In den letzten fünf Jahren habe das Ausbrüten von fremden Bruteiern immer gut funktioniert, sagt Minder. Doch kürzlich gab es aufgrund eines Defekts an der Brutmaschine eine Temperaturschwankung, was wiederum zu einer Beeinträchtigung des Schlupfresultats führte. Diese schlechte Botschaft seinen Kunden, den Besitzern der Bruteier, zu überbringen, sei ihm sehr schwergefallen, erzählt der Lohnbrüter.

## Persönliche Betreuung für Einsteiger

Mit der Übernahme der Lohnbrüterei von seinem Vorgänger hatte Minder auch dessen Preissystem übernommen. Anfänglich überlegte er sich, ob er nicht eine Grundpauschale für jedes Brutei erheben sollte. Doch Minder wollte es nicht zu kompliziert machen. Da es sich um einen Familienbetrieb handelt, und verschiedene Helfer im Einsatz sind, überwogen die Argumente für ein einfaches System. Und so wird in der Lohnbrüterei für jedes erfolgreich geschlüpfte Küken zwei Franken bezahlt.

Minder nimmt seine zwei Brutmaschinen jeweils Mitte Februar in Betrieb. Sie laufen dann bis Mitte Juni. Je nach Eiergrösse umfassen die Apparate zusammen eine Kapazität von 2000 Plätzen. Bei unserem Besuch war rund die Hälfte der Plätze belegt.

Liefert ein Hühnerzüchter zum ersten Mal Bruteier, so macht Minder einen persönlichen Termin ab. Im Gespräch werden vor Ort die Brüterei vorgestellt und die Abläufe erklärt. Für spätere Lieferungen können die Bruteier zu jeder Zeit gebracht werden. Die Einlage in den Brutapparat erfolgt durch Brutmeister Minder jeden Montag und Donnerstag. Wie gut das klappt, bestätigen diverse Kunden der Lohnbrüterei: Man könne sich darauf verlassen, dass die Bruteier prompt eingelegt werden. Für die folgenden 21 Tage sind die Bruteier in der Obhut der Lohnbrüterei. Nach dem Schlupf bleiben die Küken in der Regel maximal 24 Stunden dort, bis sie von den jeweiligen Züchtern abgeholt werden. Für die Zeit zwischen dem Schlupf und der Abholung bringt Minder die flauschigen Bibeli in verschiedenen Kükenheimen unter, sortiert nach

Doch was für Geflügelarten werden in der Lohnbrüterei eigentlich zum Leben erweckt? «90 Prozent der Bruteier kommen von Hühnern», sagt Minder. Sein Betrieb sei auf Hühnereier spezialisiert, und Wassergeflügel werde nicht ausgebrütet. Die Spezialisierung auf Hühner hat mit Unterschieden in der Brutdauer zu tun: Diese liegt bei Hühnern bei 21 Tagen, bei Enten bei 28 Tagen und bei Gänsen bei 30 bis 32 Tagen. Auch der Feuchtigkeitsgehalt im Brutraum ist anders. Enten und Gänse bringen bei der natürlichen Brut durch das Bad im Teich zusätzliche Feuchtigkeit in das Nest. Eine Eigenheit, die auch bei der

künstlichen Brut zu berücksichtigen ist, weshalb ein Entenei nicht im gleichen Brutapparat wie ein Hühnerei ausgebrütet werden kann. Nebst Hühnereiern brütet Minder auch mal Eier von Wachteln oder Pfauen aus. Besonders imponieren Minder jedoch Truten: «Es ist beeindruckend, wie sich Trutenküken durch die dicke Schale ins Leben picken.»

Brutgeräte wie jene von Minder wurden früher in der Wirtschaftsgeflügelzucht eingesetzt. Heute wären diese mit nur 2000 Bruteiern Kapazität viel zu klein, weshalb die Geflügelindustrie keine solchen Geräte mehr nutzt, sondern ganze Räume in riesige Brutapparate umwandelt. Nichtsdestotrotz, die Brutapparate der Lohnbrüterei machen Eindruck. Besonders der grosse.

## **Automatisches Wenden imitiert das Huhn**

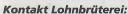
Die Eier werden ihrer Grösse nach in passende Horden gelegt. Diese sind im Apparat so fixiert, dass sie regelmässig gewendet werden. Dadurch bewegt sich der Embryo frei im Ei und nistet sich nicht an der Eischale fest. Mit dem automatischen Wenden wird das Huhn imitiert, das durch das Sitzen auf den Eiern und die Bewegungen mit dem Schnabel ebenfalls für eine «automatische» Wendung sorgt.

Bei Minders grossem Brutapparat handelt es sich um einen der Marke Petersime. Diesen hat er von seinem Vorgänger übernommen, das Alter der Maschine wird auf über zwei Dutzend Jahre geschätzt. Es handelt sich dabei um ein Einraumsystem. Die Bruteier und die schlüpfenden Küken sind also im selben Raum. In einigen Brutverfahren sind die schlüpfenden Küken von den Bruteiern getrennt. Im Apparat von Minder sind die Eier während den ersten 18 Tagen im oberen Bereich untergebracht, wo sie ständig in Bewegung sind. Für die letzten Bruttage kommen die Eier nach Züchter oder Zuchtstämmen getrennt in die Schlupfhorden im unteren Bereich, wo sie nicht mehr gewendet werden.

Das System des Brutapparats ist einfach. Es gibt keine Hightech-Überwachung. Für genügend Luftfeuchtigkeit im Innern sorgt eine Wasserschale, die Minder täglich mit frischem Wasser befüllt. Wenn die Küken schlüpfen, achtet Minder auf die Rasse. «Ich konnte beobachten, dass einige Rassen mehr Luftfeuchtigkeit brauchen als andere», sagt er. Ob es allerdings an der Rasse selbst oder an der Zucht liege, sei nicht bekannt.

Schliesslich wollten wir noch wissen, wo sich Minder im Falle eines Defekts Ersatzteile besorgt. «Im Appenzellischen gibt es einen Lieferanten für Zubehör der Wirtschaftsgeflügelzüchter», so der Brutmeister. «Dieser konnte mir bis jetzt alles besorgen, was ich brauchte.» Auf jeden Fall scheint Minders traditioneller «Petersime» ein solides Werk. Der Brutapparat stammt vom gleichnamigen, weltweit führenden Hersteller aus Belgien.

Text und Bilder: Fabian Schenkel



Marcel Minder, Mittelgäustrasse 65, 4617 Gunzgen, Tel. 062 216 22 02



Marcel Minder vor einem seiner beiden Brutapparate, die bis zu 2000 Eier fassen.





Sind die Küken im Brutapparat (links) geschlüpft, kommen sie in Kükenheime (rechts).



Nach dem Wenden sind die Bruteier von der Vorderseite sichtbar.